

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 42

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier,
Und seh' wie das ganze Land
Sich freut über den neuen Säuser,
Der süßig und ganz charmant.

Da es nun aber auch Mode
Zu taufen jeglichen Wein,
So soll der Neunundachtziger
Auch nicht ohne Name sein.

Heimtückisch sei er, so sagt man,
Und gehe verdächtig in's Blut,
Dum soll er es auch vertragen,
Benennt man ihn: Wohlgemuth.



Im Königreich Schwyz.

Fremder (für sich): „Endlich bin ich in der Schweiz, in dem freien Lande, und zwar in jenem Urkantone, in welchem sich zuerst der Drang nach Freiheit regte, ich begrüße Dich, schönes Land! (Laut): Die Republik lebe hoch!“

Bezirksbeamter (herbeilebend): „Sie haben ein Hoch auf die Republik ausgebracht, ich verhafte Sie wegen Ihrer staatsfeindlichen, antimonarchischen Gesinnung.“

Fremder: „Wie? Hier in Schwyz sind mir alle Könige Wurst.“

Bezirksbeamter: „Immer schöner! Sie werden wegen Majestätsbeleidigung angeklagt werden.“

Fremder: „Höre ich recht? Sind Sie Beamter einer Rep...?“

Bezirksbeamter: „Stille, sprechen Sie nicht weiter. Wollen Sie mich etwa um meine wohlverdiente Stelle bringen?“

Fremder: „So? Ein Schweizer macht Jagd auf Stellen? Und Sie wollen mich arretieren?“

Bezirksbeamter (sich in die Brust werfend): „Ich werde allergnädigst geruhen. Folgen Sie mir gutwillig oder ich rufe meine Leibgarde zu Hülfe.“

Fremder: „Erst müssen Sie sich mir gegenüber als Beamter legitimieren.“

Bezirksbeamter: „Ich werde sofort meinen Leibpagen nach Krone und Szepter schicken. Sodann werde ich auf meinem Throne sitzend das Urtheil über Sie fällen. Wer sind Sie aber?“

Fremder: „Ich bin königlich preussischer Geheimrath a. D. und Reservehauptmann der königlich preussischen Garde. Hier sind meine Legimitationspapiere.“

Bezirksbeamter: „Ich bitte tausendmal um Verzeihung. Wenn es sich so verhält, mögen Sie unbehellig weiterziehen.“

Zum Abschied.

In Basel gab's stets mancherlei Professor,
Der Eine minder gut, der Andre besser.
Nun war ein deutscher Quidam auch darunter;
Doch letztes Jahr das Maul nicht halten konnt' er,
Er wohlgemüthlich schreiben that zum Edel.
Da schrieben ihm die Studios: „Mene tekell!“
Wie Belsazar im Saale konnte lesen,
Und fand das letzte Mal bei ihm gewesen.
Das drückte schwer auf dem Professormagen,
Geschichte leeren Stühlen vorzutragen.
Hat die demissionem eingegeben,
Mag nun in Babylone nicht mehr leben.
So geh' er hin und mache nächsten Winter
Geschichte seinem vielgeliebten Pindar.
Dort mag er Lor- und and're Bohnen „pflügen“,
Um sein historisch Haupt damit zu schmücken.
Hätt' er das Maul gebraucht statt der Feder,
So säß' er noch auf Babylons Rathgeber.

Schauspieler (zum Dichter): „Ich kann die Aufführung Ihres Schauspiels nicht befürworten. Sie wissen, daß wir nur am Altischluß hervorgehoben werden dürfen. Ihr Drama hat aber nur drei Akte — fügen Sie mindestens noch sieben dazu.“

Klage eines Freihändlers.

Was ist das Häßlichste der Welt?
Ist's Mordmord, ist es das Geld,
Ist's Diebstahl, ist es Eifersucht,
Ist's ein Kaiser auf seiner Flucht?
Ach nein! Ich ruf es aus mit Groll:
's ist der verfluchte Schußesjoll!

Erster Gast: „Wer ist jener Herr, der einen gereimten Toast improvisiren will und dabei so oft stecken bleibt?“

Zweiter Gast: „Das ist ein bekannter Berlegenheitsdichter.“

Major a. D.: „Ja, lieber Freund, habe durch die Schlacht bei Plewna mein ganzes Vermögen eingebüßt.“

Freund: „Was? Sie waren auch dabei?“

Major a. D.: „Nein, aber ich habe gewettet, daß die Türken siegen würden.“

Tourist: „Herr Wirth, in diesem Schweizertäse sind ja Maden.“

Wirth: „Aber bedenken Sie doch, der Käse mit seinen Löchern und Erhöhungen ist ja für die Maden dasselbe, was für Sie die Schweiz mit ihren Bergen und Thälern.“

Neffe: „Ich habe heute noch nichts Warmes genossen.“

Onkel (bekannter Geizhals): „Armer Junge!“ (Seiner Haushälterin zurufend): „Frau Schulze, schnell ein Glas warmes Wasser!“

Lehrer: „So, Chlyne, Du wottsch also hier i d'Schul cho?“

Kari: „Ja, wir si gester zweche züget.“

Lehrer: „Wie Meng's ist Cuere?“

Kari: „Ge der Aetti, s' Mätti, ig u de no en Bagle u zwo Pfanne u e Sagbod.“

Briefkasten der Redaktion.



K. i. H. Das haben schon sehr viele Philosophen mit mehr oder weniger Glück versucht. Weber sagt im Demokrit: „Richtiger Witz erfordert richtiges Kombinationsvermögen über die Verhältnisse der Dinge; reicher Witz große Sprachkenntnisse; lebhafter Witz Keizbarkeit und viel Gedächtniß; fertiger Witz Ruhe und Geistesgegenwart; satyrischer Witz Stolz und schnelles Bemerken des Mißverhältnisses mit den Gesetzen des Guten und Schönen; scherzhafter Witz schnelle Beurtheilung dessen, was belustigen mag. Witz hat ungemeine Ähnlichkeit mit dem Wilde, frei, munter, flüchtig, ohne Bedenken in Saatselbern und Gärten; aber gerade von dem bigigsten Nimrod läßt er sich am wenigsten fangen. Dem Witze ist Alles gleich und frei, das Heilige und Hobe, wie das Gemeine; er will Nichts als sich und spielt dlos um das Spiel. Witz, Spiel und Liebe machen alle Stände gleich.“ — H. i. P. In einem dortigen Blatte war folgende nette Annonce zu lesen: „Da mein Mann im Gefängniß sitzt, bin ich in der Lage, alle Waaren weit unter dem Fabrikpreise zu verkaufen. Frau A. Z.“ — **Freiamt.** Daß man dort noch für „Gotteslästerung“ verurtheilt werden kann, wundert uns nicht. Wie sollten sich denn die Herren sonst noch über Wasser halten können? — **M. i. Paris.** Wir werden Ihnen zu entsprechen suchen. Ganz wird es aber kaum gelingen. Gruß. — **J. A. i. W.** Daß in dem Parke des genannten Bades Abmächen und Gehen sich tummeln und auch das andere Gesehniss vorkam, mag sein, allein illustriren läßt sich das gleichwohl nicht. Von dem anderen können Sie sich jedenfalls leicht ein Töpschen verschaffen. — **Burema.** Wenn de säb si Säqissä bim Dängelä nid recht hebet, so händ'r Recht, wenn'r ufzigäbret; aber id'r Sauserzjt seit mr's nid e so schüllä g'nau näb, da bruch't e fen Ghünstler, um Derris z'hinderfür agzattige, nu e chl Sauser im Schlabium. — **Spatz.** Natürlich, das hätte man sogar auf gut Deutsch sagen dürfen. Gruß. — **Godi i. Bern.** „Der Abe passire“ ist das nicht erlaubt? Die Anspielung ist nicht durchsichtig genug. — **Or. i. Pressburg.** Der berühmte Dichter liegt leider schwer krank darnieder, so daß wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen können. — **H. i. Smyr.** Sobald das Avisirte eintrifft, soll Alles besorgt werden. Schönen Gruß. — **K. i. N.-Yk.** Senden Sie gest. den Betrag ein. — **Armer Teufel i. D.** Noch nicht eingetroffen. Hoffentlich nicht abgefaßt, oder? — **J. i. S.** Der so schwer Verurtheilte sammelt feurige Kohlen auf das Haupt seiner Richter. Er läßt die für ihn gesammelten Gelder zum Schutze der freisinnigen Presse in der Urkweiz verwenden. Die eine That männlich, die zweite vornehm. — **Urs.** Das Mureteritelti ischt ebe ä so ufspäpelt worde, da labd si nidid meh z'wegnüstere. — **K. i. B.** Ausgegeben. — **Heiri.** Papier abgegangen; wünschen gute Verwendung. — **Div.:** Mit der „Säuser“